

**Liebe Gemeinde,
heute am Karfreitag steht das wichtigste Symbol des
Christentums im Mittelpunkt: Das Kreuz!**

Das Kreuz ist uns vertraut.

Am Kreuz wurde Jesus hingerichtet.
Das Kreuz begegnet uns in Kirchen – auf Friedhöfen – und immer
wieder und immer noch im öffentlichen Leben.
Auch als Schmuck begegnet uns das Kreuz.
Das Kreuz ist uns vertraut.

Und zugleich meine ich sagen zu dürfen:

Das Kreuz ist uns fremd.
Dieses Herzstück des evangelischen Glaubens erschließt sich nicht
von selbst.
Das Kreuz ist uns fremd.

Und viele Menschen wenden sich ab vom Kreuz –
oder halten es für bedeutungslos.
Das war wohl schon immer so,
denn schon der Apostel Paulus hat geschrieben, dass vielen
Menschen das Wort vom Kreuz eine „Torheit“ ist.

**Und auch ich persönlich tue mich immer wieder schwer, das
Kreuz auf mein eigenes persönliches Leben zu beziehen:**

Musste Jesus sterben?
Was hat das mit mir zu tun?
Und ändert sich wirklich mein Leben, wenn ich an das Kreuz glaube
und an den Gekreuzigten glaube?

Darum geht heute in meiner Predigt.

**Liebe Gemeinde,
werfen wir als erstes einen Blick auf Gott.
Was lernen wir durch das Kreuz über Gott?**

Auf den ersten Blick erscheint Gott unbarmherzig.
Wir kann Gott das nur zulassen?
Wie kann er Jesus am Kreuz nur so leiden lassen?
Jesus hat doch nichts Schlimmes verbrochen!
Ganz im Gegenteil!

Selbst mit den Kindergartenkindern singe ich immer wieder:
„Gott hält die ganze Welt in seiner Hand!“
Wenn er so allmächtig ist, warum greift er dann nicht ein, als Jesus getötet
werden soll?
Er hätte Jesus doch einfach retten können.
Insofern wirkt Gott auf den ersten Blick unbarmherzig, ungerecht – fast
grausam.

Aber vielleicht konnte Gott ja gar nicht eingreifen.
Vielleicht konnte er Jesus nicht retten!
War Gott etwas zu schwach, um einzugreifen.
Dann hätte der allmächtige Gott seine Macht verloren.
Gott überließe Jesus einfach seinem Schicksal.
Gott überließe dich und mich einfach unserem Schicksal.
Eine schreckliche Vorstellung.

**Nein, liebe Gemeinde,
ich nehme Gott im Angesicht des Kreuzes ganz anders wahr:**
Gott verharrt gerade nicht in seiner himmelhoch überlegenen Position. Er ist
nicht fern und unbewegt. Er verschließt nicht sein Herz.

Gott ist gerade nicht gleichgültig, was wir Menschen erleben.
Unser Gott begibt sich mit uns auf Augenhöhe.
Wenn wir leiden –
oder wenn wir anderen Leidezufügen –
dann leidet Gott mit!

Gott begibt sich in meine menschliche Geschichte hinein, und macht sich dadurch selbst verletzlich.

Und darum zieht Gott die letzte Konsequenz – er selbst erleidet am Kreuz den Tod, weil sein eigener Sohn am Kreuz sein Leben lässt.

Darum lehrt uns das Kreuz als erstes etwas über Gott:

Gott ist ein leidenschaftlicher Gott!!!

Seine Liebe zu dir und zu mir ist so leidenschaftlich, dass Gott sogar den Tod am Kreuz aushält.

Da wird jemand am Kreuz getötet – aber seine Liebe kann nicht getötet werden.

Nein! Seine leidenschaftliche Liebe steigert sich immer mehr.

Das ist die wahre Allmacht Gottes!

Seine Liebe lässt sich niemals töten!

Soweit unser erster Blick auf das Kreuz.

Lassen sie uns ein zweites mal auf das Kreuz blicken:

Was lehrt uns das Kreuz über Jesus als Opfer?

Musste Jesus als Opfer sterben?

Auf den ersten Blick gibt es hier oft ein Missverständnis.

Es könnte so wirken, als ob Jesus sein Leben als rituelles Opfer geopfert hätte, um Gott wieder gnädig zu stimmen.

So als ob Gott gefordert hätte, Jesus zu töten, damit er mit uns Menschen wieder versöhnt wird.

Ich lese die Bibel anders:

Gott braucht keine Gewalt. Gott braucht kein Blut. Gott braucht keine Opfer, um uns Menschen gnädig zu sein!

Ganz im Gegenteil:

Wir Menschen sind Schuld an der Gewalt. Wir sind Schuld am vergossenen Blut. Wir sind schuld an unzähligen leidenden Opfern.

Und ich stelle mir vor, wie entsetzt Gott über die Opfer der Kriege ist, über die Opfer des Hungers, über die Opfer des Missbrauchs. Gott ist entsetzt.

Noch einmal wiederhole ich darum:

Gott braucht kein Opfer.

Sondern ganz im Gegenteil:

Gott ist selbst das Opfer.

Gott lässt sich zum Opfer machen, damit er uns Menschen auch im Leid ganz nah ist.

Dadurch will Gott Gewalt und Leiden verhindern.

Indem er sich selbst opfert, sollen andere Menschen nicht mehr zu Opfern gemacht werden.

Und es ist schier unerträglich für mich, dass gerade in den Kirchen immer wieder Leiden verklärt und Gewalt verherrlicht wurden.

Wer unter dem Deckmantel der Kreuzestheologie behauptet, dass Gott es gerne sieht, wenn Menschen zum Beispiel um ihres Glaubens willen leiden müssen, der hat nichts verstanden.

Der verkehrt den Sinn der Leiden Christi in sein Gegenteil.

Und damit, liebe Gemeinde, lassen sie uns ein drittes mal auf das Kreuz blicken.

Jetzt stehen wir selbst, wir Sülzer und Klettenberger, wir Sülzerinnen und Klettenbergerinnen gemeinsam mit unseren Karfreitagsgästen im Schatten des Kreuzes.

(Zwei) Drei konkrete Lebensperspektiven nenne ich jetzt, die sich ändern, wenn wir das Kreuz ernst nehmen!

Was ändert sich als erstes?

Als erstes ändert sich unsere Einstellung zum Leiden in dieser Welt, zur sozialen Ungerechtigkeit, zu Krankheiten, ja sogar zum Tod.

Denn Gott will nicht Unglück, Leiden und Darben.
Sondern Gott will Glück, Gelingen und Gedeihen.
Gerade darum sucht er unsere Nähe.

Darum sind wir als Christinnen und Christen aufgerufen das Leid in dieser Welt aufzuspüren, zu benennen und zu beseitigen.
Im privaten Bereich – aber auch indem wir uns in politischen Initiativen engagieren, die langen Atem benötigen.

Und zugleich lernen wir,
dass das Kreuz Jesu gerade auch den Leidenden und uns Würde gibt.

Wir sind im Leiden nicht alleine!

Jesus teilt unser Leid.

Das kann dir Kraft und Trost geben.

Das Kreuz ermöglicht uns also auf der einen Seite,
das Leid zu bekämpfen -

Und auf der anderen Seite dürfen wir unser Leid getröstet tragen und ertragen.

Auf der einen Seite christlicher Widerstand –

Auf der anderen Seite christliche Ergebung!

Viele von ihnen kennen ein Gebet,
dass dazu sehr gut passt:

„Gott, gib mir den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und gib mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann.
und gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Diese Weisheit lernen wir im Schatten des Kreuzes.

(Was ändert sich noch durch das Kreuz?)

Als zweites ändert sich unsere Einstellung auf unser ganzes Leben:

Denn an dieser Stelle darf ich etwas sagen,
was man meist gar nicht in einer Predigt am Karfreitag erwartet:

Genießt das Leben, liebe Freundinnen und Freunde!

Genießt das Glück, das ihr geschenkt bekommt!

Nutzt die Lebenschancen, die sich euch auftun!

Und nehmt die Aufgaben, die sich euch stellen,

fröhlich in Angriff!

Genießt die Fülle des Lebens.

Und genießt immer wieder Wein statt Wasser!

Wurde nicht auch Jesus ein „Fresser und Weinsäufer“ genannt?

Denn weil Jesus den Tod auf sich genommen hat,
darum sind wir befreit von den „gottlosen Bindungen dieser Welt.“

Dann sind wir auch befreit von sauertöpfischen religiösen Strömungen, die unsere Lebensfreude unter christlichen Generalverdacht stellen.

Machen wir uns doch nur einmal bewusst, wie viel wir Gottes Kreuzestod zu verdanken haben.

Dann sind wir doch auch geradezu verpflichtet,
das volle Leben (und auch Wein) zu genießen.)

Was ändert sich noch durch das Kreuz?

Als letztes benenne ich die Wirkung des Kreuzes auf Opfer und Täter.

Und in diesen Wochen liegt es mir besonders nah, das Kreuz auf die Missbrauchsfälle in Deutschland zu beziehen.

Für die Kinder und die Erwachsenen, die als Kinder missbraucht wurden, gilt folgendes:

„Euer Leid müsst ihr nicht alleine tragen.

Weil Jesus unschuldig am Kreuz gefoltert wurde, darum soll auch euer Leid sichtbar gemacht werden und benannt werden.

Durch das Kreuz sagt Gott sagt „Nein“ zur Sünde!

Gott sagt „Nein“ zur Sünde des Missbrauchs.

Darum soll auch der Missbrauch an euch Opfern benannt und beendet sein.

Das ist ein schmerzvoller, langer Weg.

Aber Gott will diesen Weg mit euch gehen.

Und als christliche Gemeinde sind auch wir verpflichtet, euch dabei zu begleiten.“

Liebe Gemeinde,

zugleich gilt die Botschaft des Kreuzes auch den Tätern.

Ihnen sei heute morgen folgendes gesagt:

„Gott will euch zur Umkehr befreien.

Er ruft euch auf,

eure Taten einzusehen,

eure Taten zu gestehen,

Verantwortung zu übernehmen,

Reue zu zeigen,

und euer Leben zu ändern.“

Billiger ist Gottes Gnade nicht zu haben.

Täter, die das Kreuz ernst nehmen wollen, müssen sich auf einen langen, steinigen Weg machen – den Weg der Umkehr von der Gewalt ins Leben.

Liebe Gemeinde,

wie begann noch einmal meine Predigt?

Das Kreuz ist uns vertraut – und zugleich ist das Kreuz uns fremd.

(Hier im Tersteegenhaus ist das Kreuz hinter mir, hinter der Kanzel dargestellt- unser vertrauter Kreuz.

Unser Kreuz im Tersteegenhaus durchbricht die Wand.

Ein gutes Zeichen, welche Sprengkraft das Kreuz besitzt.

Wir wissen nicht ganz genau, was uns hinter dieser Wand erwartet.

Aber wir erahnen im Blick auf unser Tersteegenhaus-Kreuz, was wir eines Tages strahlend vor uns sehen werden:

Gottes grenzenlose Liebe,

die Vergebung unserer Schuld

und die Verheißung des Lebens in Fülle.

Amen)

(Hier in der Johanneskirche hängt das Kreuz über dem Altar.

Das uns vertraute Kreuz.

Es ist ein Wendekreuz.

Das heißt: heute am Karfreitag sehen wir die dunkle Passionsseite uns zugewendet mit Christus als Lamm im Mittelpunkt.

Und wenn wir das Kreuz jetzt umdrehen würden,

sähen wir die strahlend weiße Rückseite.

So erahnen wir im Blick auf unser Passionskreuz in der Johanneskirche, was wir eines Tages strahlend vor uns sehen werden:

Gottes grenzenlose Liebe,

die Vergebung unserer Schuld

und die Verheißung des Lebens in Fülle. Amen)